(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Aus..hme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt"
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,50 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2 Mk.; bei der Post (ohne Bestellgeld) 1,50 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Nr. 124. **Mittwoch, den 30. Mai** **1900.**

Sozialpolitische Arbeit.

Der Reichstag hat, ehe er in die Ferien gegangen, ein bedeutungsvolles Stück sozialpolitischer Arbeit zum Abschluß gebracht. Die Verabschiedung der Gesetzentwürfe betreffend die Abänderung der Unfallversicherungsgesetze und der Gewerbeordnung ist eine positive Leistung, durch welche die laufende Session den Charakter eines Marksteins in der Entwickelungsgeschichte der staatlichen Sozialpolitik empfängt. Die Unfallversicherungsgesetze sind durch die an ihnen vorgenommenen Abänderungen theilweise auf eine ganz neue Grundlage gestellt worden. Es sind aus ihnen Mängel entfernt worden, die, je länger sie bestanden, desto empfindlicher sich bemerkbar machten; es sind aber gleichzeitig auch Neuerungen in Geltung gesetzt, deren Einführung auf Grund der praktischen Erfahrungen sich als empfehlenswerth erwiesen hat. Die Novelle trägt dem vielfach hervorgetretenen Wunsche nach einer Ausdehnung der Unfallversicherung sowohl in Bezug auf den Kreis der versicherungspflichtigen Personen als auch in Bezug auf die von den bisherigen Versicherten zu verrichtenden Arbeiten Rechnung. In dem Umfange und in der Feststellung der Entschädigungen ferner sind eingreifende Umgestaltungen erfolgt. Die finanziellen Unterlagen des Gesetzes sind verstärkt und neu geordnet. In dem Abschnitt über die Unfallverhütung ist eine Reihe schwerwiegender Abänderungen vollzogen worden. Daneben sind viele technische Verbesserungen in allen Theilen des Gesetzes durchgeführt worden. Das Gelingen des Reformwerkes war bedingt von dem Verzicht der Parteien auf die Verwirklichung mancher Sonderwünsche. Schließlich aber hat die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit und Dringlichkeit der Reform auch diejenigen Bedenken zurücktreten lassen, die Seitens der zunächst betheiligten Interessentengruppen noch bis zur dritten Lesung geltend gemacht worden sind.

Die Gewerbenovelle bedeutet gleichfalls einen wichtigen sozialpolitischen Fortschritt. Indem den Angestellten des Handelsgewerbes eine reichlich bemessene Ruhezeit verbürgt und den Ladeninhabern durch die gleichzeitige Schließung der Läden eine Begrenzung des Arbeitstages gewährt wird, ist zum ersten Male eine Regelung der Arbeitsverhältnisse für Berufskreise eingeleitet worden, die bisher vielfach unter Ueberanstrengung zu leiden gehabt haben. Im Anfange, solange die Einführung der obligatorischen Ladenschlußstunde noch nicht sich völlig eingelebt hat, werden voraussichtlich einzelne praktische Unzuträglichkeiten aus der Anwendung der gesetzlichen Bestimmungen sich ergeben. Solche verhältnißmäßig untergeordnete Unbequemlichkeiten werden aber in den Kauf genommen werden müssen, um der hohen ideellen Vortheile willen, die vielen Hunderttausenden in Zukunft aus der Neuerung erwachsen müssen. Bekanntlich hatte die Regierungsvorlage nur den fakultativen Ladenschluß in Aussicht genommen. Der Reichstag aber hat sich dahin entschieden, daß die Schließung der Läden einheitlich und reichsgesetzlich angeordnet werden soll. Zweifellos hat im Laufe der parlamentarischen Erörterung die Auffassung in breiterem Maße Eingang gewonnen, daß die dem strengeren Princip entgegenstehenden Bedenken nicht von ausschlaggebender Bedeutung sein dürfen. Diese Ueberzeugung wird, wie anzunehmen, allmählich auch das Publikum durchdringen, welches in dem Neuen zunächst eine Beeinträchtigung alter Lebensgewohnheiten zu erblicken geneigt sein könnte. Auch die anderen Abänderungen der Gewerbenovelle charakterisiren sich als Reformen, die beredtes Zeugniß dafür ablegen, daß die Sozialreform im Deutschen Reiche nicht stillsteht, sondern in lebhaftem Fluß begriffen ist. B. C.

Ueber das Zustandekommen der Unfallversicherungsgesetze im Reichstage hat auch der Kaiser große Genugthuung empfunden. Wie der „Reichsanzeiger" bekannt giebt, hat der Monarch dem Staatssekretär Grafen Posadowsky seine Freude ausgesprochen über die Seitens des Reichstags so einmüthig erfolgte Annahme der neuen Unfallversicherungsgesetze, „dieses für den weiteren Ausbau der Fürsorge für die arbeitenden Klassen so bedeutungsvollen Werkes". Durch den Ausdruck seiner Freude über das Zustandekommen des Gesetzes hat der Kaiser aufs Neue kundgethan, wie sehr ihm alle Maßnahmen zur Förderung des Wohles der Arbeiter am Herzen liegen und wie wenig Recht diejenigen haben, welche behaupten, daß die sozialpolitische Thätigkeit im Deutschen Reiche eingeschlafen sei. Der Kaiser hat den ungewöhnlichen Weg, seiner Freude über die Verabschiedung eines Gesetzes vor aller Welt durch den „Reichsanzeiger" Ausdruck zu geben, gewählt, um keinen Zweifel darüber zu lassen, daß er an den Februarerlassen des Jahres 1890 festhält und daß seine Arbeiterfürsorge auch durch die Erfahrungen des verflossenen Jahrzehnts nicht hat vermindert werden können.

Deutsches Reich.

Berlin, den 29. Mai 1900.

Der Kaiser, der am Sonntag nach Berlin zurückgekehrt ist, hatte am Montag während seines Spazierganges im Thiergarten eine längere Besprechung mit dem Hofgartendirektor Geitner, hörte darauf im Auswärtigen Amt den Vortrag des Staatssekretärs Grafen Bülow und im kgl. Schlosse die Vorträge des Chefs des Civilkabinets Dr. v. Lucanus, des Chefs des Marinekabinets v. Senden, sowie des Staatssekretärs des Reichsmarineamts Tirpitz.

Der Kaiserhof legte für den Prinzen Wilhelm von Hessen, Onkel des Großherzogs Ernst Ludwig, die Trauer auf 5 Tage an.

Zur Waterloofeier der Königsulanen trifft der Kaiser am 15. Juni in Hannover ein.

Nach dem Befinden des Königs Otto wurde dieser Tage im bayerischen Finanzausschuß gefragt. Ministerpräsident v. Crailsheim theilte darauf mit, daß der König seit zwei Jahren etwa an einem Blasen- oder Nierenleiden erkrankt sei; sein geistiger Zustand erschwerte sehr die Untersuchung. Direkte Lebensgefahr sei zur Zeit nicht vorhanden; die Nahrungsaufnahme sei genügend; Gehen und Stehen vermeide der Kranke; er bringt sechs bis acht Stunden täglich sitzend im Freien zu. Der geistige Zustand sei unverändert.

Anläßlich des Jahrestages der Krönung des Zaren war am Montag in der russischen Botschaft zu Berlin Festgottesdienst.

Der Schah von Persien wird am 23. Juli in Berlin eintreffen und als Gast des Kaisers im kgl. Schlosse Bellevue Wohnung nehmen. Sein Aufenthalt in der Reichshauptstadt ist auf vier Tage berechnet; am 27. Juli beabsichtigt der persische Herrscher sich zum Besuch der Weltausstellung nach Paris zu begeben.

Der Unterstaatssekretär im preußischen Kultusministerium Dr. v. Bartsch, der an den Folgen einer schweren Influenza leidet, hat seine Versetzung in den Ruhestand erbeten.

Der Bundesrath hat am Montag noch eine Sitzung abgehalten und darauf die Pfingstferien angetreten.

In maßgebenden militärischen Kreisen leg man großen Werth darauf, daß die Offiziere des Landheeres mit der Flotte und deren Einrichtungen sich so vertraut als möglich machen. Daher ist angeordnet worden, daß 27 Offiziere nach Schluß der Kriegsakademie in Berlin nach Wilhelmshaven und Kiel u. s. w. abkommandirt werden. Der eine Theil derselben wird zunächst den Matrosenartillerie-Abtheilungen überwiesen werden und soll darauf von Mitte August bis Mitte September während der Uebungen der Manöverflotte an Bord der Kriegsschiffe (1. und 2. Geschwader Torpedodivisionsboote) kommandirt werden. Bei dem anderen Theil der Offiziere wird der Lehrgang umgekehrt sein; sie werden zunächst auf unseren Kriegsschiffen Dienst thun und dann den Matrosen-Artillerie-Abtheilungen überwiesen werden.

Die Einnahmen des Reiches an Zöllen und Verbrauchssteuern haben im Rechnungsjahr 1899/1900: 784 450 844 Mk. betragen oder 2 171 619 Mk. mehr als im Vorjahre. Die Zölle zeigen einen Ausfall von 13,9 Mill. Mk., die Branntweinmaterialsteuer von 2,7 und die Brennsteuer von 1,2 Mill. Mk. Dagegen weist die Zuckersteuer ein Mehr von 8 Mill. Mk. auf, die Salzsteuer von 1,5 und die Verbrauchsabgabe von Branntwein 10,1 Mill. Mk.

Ueber die Monopolpreise der Panzerplatten-Fabriken ist in der Budgetkommission des Reichstags eingehend verhandelt worden. Die „Nat.-Ztg." erinnert daran, daß sich dabei der Regierungsvertreter über die Schwierigkeiten und Bedenken, die der Errichtung eines staatlichen Betriebes für diesen Fabrikationszweig entgegen ständen, ausgesprochen habe. Trotzdem verdient aus dem soeben herausgegebenen Bericht der Kommission nachstehende Aeußerung des Regierungsvertreters Beachtung: Der Marineverwaltung Bestreben sei, Konkurrenz zu schaffen und die Monopole zu durchbrechen. Dies würde um so eher geschehen können, wenn durch Annahme der Vorlage eine regelmäßiger Schiffsbau auf lange Zeit gewährleistet werde und sich dann weitere Fabriken ohne allzu großes Risiko für die Fabrikation einrichten könnten.

Die Nachricht, daß die Kanalvorlage dem preußischen Landtage noch in dieser Session zugehen werde, wird der „Deutschen Tagesztg." von „gut unterrichteter" Seite als falsch bezeichnet. Der Sessionsschluß des Landtags sei bereits für die Zeit zwischen dem 15. und 20. Juni festgesetzt worden.

Die ministerielle „Berl. Corr." schreibt heute: Verschiedene Zeitungen bringen die Meldung, daß im Ministerium des Innern der Entwurf einer neuen Polizeiverordnung über den Betrieb des Schankgewerbes aufgestellt und den

---

Auferstehung.

Von Graf **Leo N. Tolstoi.**

Deutsch von Wilhelm Thal.

(Nachdruck verboten.)

52. Fortsetzung.

„Fedoroff!" rief der Direktor einem der Aufseher zu; „holen Sie mal gleich die Maslow! Fünfter Frauensaal! Sie soll in das Advokatensprechzimmer geführt werden."

Dann wandte er sich zu Nechludoff:

„Gestatten Sie mir, Sie zu begleiten?"

Sie stiegen eine Wendeltreppe hinauf und traten in ein kleines Zimmer, das mit einem Tisch und einigen Stühlen möbliert war.

Der Direktor setzte sich und sagte seufzend, während er eine dicke Cigarette aus seinem Etui nahm:

„Welch hartes Handwerk! Welch hartes Handwerk!"

„Sie scheinen abgespannt?"

„Mein ganzer Dienst ist mir zuwider! Es sind wirklich zu harte Verpflichtungen! Man möchte diesen Elenden ihr Schicksal erleichtern, und alles, was man thut, macht die Sache noch schlimmer. Wenn ich wenigstens ein Mittel wüßte, von hier wegzukommen! Ein hartes, hartes Handwerk!"

Nechludoff wußte nicht, worin die harten Verpflichtungen des Direktors bestanden; doch ohne sie zu kennen, glaubte er an diesem Tage an ihm ein außergewöhnliches Leiden, eine ganz besonders traurige und verzweifelte Stimmung zu bemerken.

„Ja, ich glaube gern, daß es ein hartes Handwerk ist," sagte er zu ihm. „Aber wenn es Sie in einen solchen Zustand bringt, warum verzichten Sie nicht darauf?"

„Der Mangel an Vermögen, die Familie ..."

Er hielt einen Augenblick inne und fuhr dann fort:

„Das ist noch nicht alles. Denn schließlich thue ich nach meinen Kräften alles, was ich kann, um das Schicksal der Gefangenen zu lindern, und in gewissen Punkten gelingt es mir ja auch; ein Anderer würde sie an meiner Stelle ganz anders behandeln. Glauben Sie, es sei eine Kleinigkeit, fast zweitausend Menschen, und Menschen dieser Art, zu dirigieren? Man muß wissen, wie man sie zu nehmen hat. Es sind doch Menschen, und sie thun einem immerhin leid. Doch wenn man sie verzieht, ist Alles verloren."

Der Direktor begann nun eine erst kürzlich passierte Geschichte zu erzählen; eine Prügelei zwischen zwei Gefangenen, die mit dem Tode des einen geendet hatte.

Seine Erzählung wurde durch den Eintritt der Maslow unterbrochen, die in Begleitung eines Aufsehers erschien.

Nechludoff sah sie bereits auf der Schwelle, bevor sie die Anwesenheit des Direktors noch bemerkte. Ihr Gesicht war roth und glühend. Sie schritt schnell hinter dem Aufseher her, ohne ihr Lächeln einzustellen. Als sie den Direktor bemerkte, blieb sie einen Augenblick mit erschrockener Miene stehen, wandte sich aber sofort in fröhlicher Laune nach Nechludoff und sagte zu ihm mit lächelnder Miene: „Guten Tag!"

Dabei drückte sie ihm kräftig die Hand, anstatt sie, wie beim vorigen Mal, nur einfach zu berühren.

„Ich habe Ihnen Ihre Berufung mitgebracht," sagte Nechludoff, der sich wunderte, sie so lebhaft zu sehen. „Der Advokat hat sie aufgesetzt; Sie brauchen sie nur zu unterzeichnen; wir schicken sie dann nach St. Petersburg."

„Nun gut, dann werden wir sie eben unterzeichnen; nichts einfacher als das!"

Sie fuhr fort zu lächeln, und eins ihrer Augen schielte stärker, als gewöhnlich. Nechludoff zog das Papier aus der Tasche und näherte sich dem Tische.

„Kann man das hier unterzeichnen?" fragte er den Direktor.

„Setz' Dich hierher," sagte der Direktor zu der Maslow. — „Da ist eine Feder und Tinte. Kannst Du denn schreiben?"

„Ich habe es früher gekonnt!" versetzte sie lächelnd, hob ihren Rock hoch, warf ihre Aermel zurück, setzte sich an den Tisch, ergriff energisch die Feder, und fragte, sich wieder zu Nechludoff wendend, was sie thun sollte. Er erklärte ihr, wo und in welchen Ausdrücken sie unterzeichnen müßte.

„Das ist alles?" fragte sie und sah abwechselnd Nechludoff und den Direktor an.

„Ich habe Ihnen noch etwas zu sagen!" sagte Nechludoff, während er ihr die Feder aus der Hand nahm.

„Nun, so sprechen Sie!"

Ihr Gesicht wurde plötzlich wieder ernst, als wäre ihr irgend ein Gedanke in den Sinn gekommen oder als hätte sie eine heftige Schlafsucht befallen.

Der Direktor erhob sich und verließ das Zimmer, und Nechludoff blieb mit der Maslow allein.

* * *

Der entscheidende Augenblick war für Nechludoff endlich gekommen. Er hatte sich fortwährend Vorwürfe gemacht, daß er nicht schon bei seiner ersten Zusammenkunft mit der Maslow gewagt ihr die Hauptsache zu sagen, daß es seine Absicht war, seine Schuld dadurch zu büßen, daß er sie heirathete. Doch diesmal wollte er ihr alles sagen, mochte kommen, was da wollte!

Er bestärkte sich in seinem Entschlusse, als er der Gefangenen gegenüber am anderen Ende des Tisches Platz nahm.

Das Zimmer, in dem sie sich befanden, war hell, und Nechludoff konnte das Gesicht der Maslow in Ruhe betrachten; er sah die Runzeln um den Mund und an den Augen, die angeschwollenen Lider, den allgemeinen Ausdruck frühzeitiger Ausschweifung und Erniedrigung, es beschlich ihn eine tiefe Traurigkeit, und sein Mitleid mit ihr ward noch größer.

Er stellte sich so an den Tisch, daß er von dem Aufseher, der die Maslow hergebracht, weder gehört, noch gesehen werden konnte; der Aufseher blieb im Winkel am Fenster, am andern Ende des Zimmers sitzen. Jetzt neigte sich Nechludoff zu der Maslow hinüber und sagte zu ihr:

„Wenn die Berufung nicht durchdringt,

Provinzialbehörden mitgetheilt worden sei. Diese Nachricht ist unzutreffend. Der Sachverhalt ist vielmehr der, daß der „Deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke“ eine, übrigens im Buchhandel erschienene, Denkschrift über die Bekämpfung der Trunksucht auch dem Ministerium des Innern eingereicht hat, in welcher in Form eines Vorschlages ein solcher „Entwurf“ enthalten war. Diese Denkschrift ist den Provinzialbehörden zur Kenntnißnahme und Prüfung mitgetheilt worden. In Uebereinstimmung mit den erstatteten Gutachten muß, vorbehaltlich einer Ergänzung der in verschiedenen Bezirken bestehenden polizeilichen Vorschriften nach der einen oder der anderen Richtung, der aufgestellte „Entwurf“, insbesondere die Bestimmuug des Geschäftsschlusses aller Gast- und Schankwirthschaften um 10 Uhr Abends, als weit über das berechtigte Ziel hinausgehend und deshalb als nicht annehmbar bezeichnet werden.

In der bayerischen Abgeordnetenkammer wies Ministerpräsident v. Crailsheim am Montag bei der Berathung des Etats des Ludwig-Donau-Mainkanals auf die Verhandlungen hin, die zwischen Bayern, Hessen und Preußen hinsichtlich der Fortsetzung der Kanalisation des Mains von Offenbach ab schweben. Es handle sich dabei speciell um technische Fragen; das Abkommen sei noch nicht fertig, jedoch durch die bisherigen Verhandlungen in seinen Umrissen festgestellt. Der Minister fügte hinzu, er hoffe, daß die weitere Kanalisirung des Mains in nicht allzulanger Zeit begonnen werden könne.

Die Torpedoflottille traf am Sonntag Nachmittag in Koblenz ein. Für die Offiziere fand im Civilkasino ein Festmahl statt, während die Mannschaften im Görresbau bewirthet wurden. Am Montag wurde ein Ausflug in den Stadtwald unternommen. Heute, Dienstag, setzen die Kriegsfahrzeuge die Fahrt rheinabwärts fort.

Vom bayrischen Thronfolger.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt an der Spitze ihrer jüngsten Ausgabe in hochoffiziösem Sperrdruck, die Blättermeldung, Prinz Ludwig von Bayern habe durch „einen höfischen Vorgang während der Festtage zur Feier der Großjährigkeitserklärung des Kronprinzen“ Anlaß zur „Mißstimmung“ erhalten, sei wahrheitswidrig. Es ist nicht das Geringste vorgefallen, insbesondere auch nicht auf „höfischem“ Gebiete, was als Anhaltspunkt für dergleichen leichtfertige Ausstreuungen dienen könnte. Prinz Ludwig war während der Festtage garnicht in Berlin, und der Vertreter des bayrischen Königshauses, Prinz Leopold, hat in Berlin, wie immer, so auch bei der Großjährigkeitsfeier den höflichsten und freundlichsten Empfang gefunden. — Prinz Ludwig ist übrigens jetzt auch selber auf seine Straubinger Rede zurückgekommen. In einer Ansprache auf der Wanderversammlung bayrischer Landwirthe in Nördlingen legte er Verwahrung gegen die Auslegung ein, die seine Straubinger Rede gefunden habe. Der Prinz erklärte, daß er seine Reden vollkommen frei halte und nicht wünsche, daß aus ihnen Schlußfolgerungen gezogen würden, die er nicht selbst gezogen habe. Dann wies der Prinz darauf hin, wie er je und je treu zu der Reichsverfassung gestanden habe. Es sei jedoch zu beklagen, daß die deutsche Reichsverfassung so wenig gekannt sei; wäre das nicht der Fall, dann würden viel Mißverständnisse und Mißdeutungen unterbleiben, und nicht so vielerlei gesagt und geschrieben werden, was sich mit der Verfassung absolut nicht decke. Hoffentlich hat mit dieser persönlichen Erklärung des Prinzen Ludwig der Streit um die Straubinger Rede sein Ende gefunden.

Ausland.

Rußland. Der neue russische Gesetzentwurf über die Aufnahme von Ausländern in den russischen Unterthanenverband wird, wie den „Berl. N. Nachr.“ aus Petersburg mitgetheilt wird, in der nächsten Zeit und jedenfalls noch vor Beginn der langen Sommerferien vom Reichsrathe geprüft werden, der den Entwurf wahrscheinlich unverändert annehmen wird. Die neuen Bestimmungen über die Aufnahme von Ausländern in den russischen Unterthanen-Verband erschweren dieselbe bedeutend. So verlangen sie u. A., daß die um die Aufnahme nachsuchenden Personen nicht weniger als acht Jahre ununterbrochen in Rußland gelebt haben.

Belgien. In Belgien haben in den letzten Tagen die Parlamentswahlen stattgefunden. Sie ergaben abermals eine Mehrheit der Katholiken, der Anhänger der Regierungspolitik.

China. Die Lage in China ist nach englischen Meldungen aus Peking außerst kritisch. Es werde jetzt als sicher betrachtet, daß fremde Truppen nach der Hauptstadt zum Schutz der Gesandtschaften geschickt werden müssen, während die Zurückziehung der Missionare aus dem Innern geboten erscheine. In den Provinzen Chili und Shantung herrschten Zustände, die an vollkommene Anarchie grenzten. Diese Zustände drohten auch Schangsi zu ergreifen.

Tientsin, 28. Mai. Die Boxer haben in der vergangenen Nacht die Station Liuliho an der Hunan-Bahn, 24 Meilen von Fengtai und 29 Meilen von Peking, niedergebrannt, den Bahnkörper aufgerissen, eine Anzahl von Eisenbahnwagen zerstört und mehrere chinesische Angestellte ermordet. Die belgischen Ingenieure befinden sich in Fengtai in Sicherheit. Die Boxer sollen auf Peking marschiren.

Tientsin, 28. Mai. Der Aufstand der Boxer wächst. Die Engländer und Belgier haben Fengtai geräumt, wo man die Boxer noch heute erwartet. Ein Eisenbahnzug hat die Flüchtlinge bis Tientsin geschafft. Der Eisenbahnverkehr zwischen Peking und Tientsin ist seit heute Mittag 12 Uhr eingestellt. Der amerikanische Kreuzer „Newark“ und ein französisches Kriegsschiff sind vor Taku eingetroffen.

Korea. Yokohama, 28. Mai. Ein früherer koreanischer Beamter gab unter der Folter die Namen der an der Ermordung der Königin von Korea im Oktober 1895 betheiligten Personen an. Mehrere derselben wurden daraufhin verhaftet.

England und Transvaal.

Nun hat bekanntlich auch Lord Roberts die amtliche Mittheilung nach London gelangen lassen, daß er am Sonntag früh den Vaalfluß überschritten und das Transvaalgebiet betreten habe. Es ist daher jetzt schon als ziemlich sicher anzusehen, daß Lord Roberts in ganz kurzer Zeit seinen Einzug in die Hauptstadt Transvaals halten wird. Freilich wird er dort die Friedensbedingungen nicht diktiren können, da sich Präsident Krüger und die Transvaalregierung in Lydenburg befinden und dieser Ort auch für die englische Uebermacht uneinnehmbar sein soll. Kommt aber auch mit den Einzuge der Briten in Pretoria der Friede noch nicht officiell zu Stande, so darf mit diesem Augenblick der Krieg doch als beendet angesehen werden. Die Buren werden sich mit Ausnahme der Kriegspartei in Lydenburg, auf ihre Farmen begeben und die Pacifikation wird schnell beendet sein. Vielleicht zieht es dann auch Präsident Krüger vor, schnell Frieden zum machen: augenblicklich stehl darüber jedoch noch nichts fest.

Der Burengeneral Botha hat allerdings auch wieder neue Kommandos aus Pretoria um sich vereinigt. Ob er den Engländern Widerstand entgegen setzen wird, steht nach dahin. — Eine ausführliche Meldung über diese Burenkoncentration besagt:

New Castle, 27. Mai. Die angestrengten Bemühungen, die Buren wieder zu vereinigen, haben einen großen Theil der Buren veranlaßt, in die Nähe von Laings Nek zurückzukehren. Eine bedeutende Streitmacht der Buren ist aus der Richtung von Ladybrand her nach Laings Nek gezogen. Neue Kommandos aus Pretoria sind zum General Botha gestoßen.

Aus London, 28. Mai, liegt schließlich noch folgende Meldung vor: Die Abendblätter veröffentlichen eine von heute datirte Depesche aus Kapstadt, in welcher das Gerücht verzeichnet wird, daß General French in Johannesburg eingetroffen sei. — Diese Nachricht wird einstweilen sicher lediglich ein Gerücht sein, und zwar ein ganz haltloses.

Aus der Provinz.

* **Gollub,** 28. Mai. Aufsehen erregt die plötzliche Verhaftung des Gutsbesitzers Medersk in Kollat. Er wurde dem Gerichtsgefängniß in Strasburg zugeführt und in Untersuchungshaft genommen.

* **Briesen,** 28. Mai. Der Kreisausschuß hat zu der von der Ansiedelungskommission beabsichtigten Auftheilung des Gutes Plusnitz mit Vorwerk Augustinken in 50 Ansiedlerstellen die Genehmigung ertheilt.

* **Briesen,** 28. Mai. Das städtische Schlachthaus hat für das Jahr 1899 bei 7784 Mk. Einnahme und 4729 Mk. Ausgabe einen Ueberschuß von 3055 Mk. erzielt. Es wurden im vergangenen Jahre 497 Rinder, 739 Kälber, 2294 Schweine, 612 Schafe und 35 Ziegen geschlachtet.

* **Schwetz,** 27. Mai. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde der Magistrat ermächtigt, an zuständiger Stelle Anspruch auf die fiskalischen Anlandungen zwischen der großen städtischen Kämpe und der Weichsel zu erheben bezw. sich der Klage der Anspruch erhebenden Besitzer anzuschließen.

* **Lessen,** 28. Mai. Nachdem von hiesigen Interessenten die von der Postbehörde verlangte Garantiesumme von 600 Mk. jährlich für fünf Jahre gezeichnet worden ist, wird unsere Stadt bereits in nächster Zeit Stadt-Fernsprecheinrichtung sowie Anschluß an das allgemeine Fernsprechnetz erhalten.

* **Konitz,** 27. Mai. [Die Beerdigung Ernst Winters.] Zu einer imposanten Feierlichkeit gestaltete sich das heutige Begräbniß des ermordeten Gymnasiasten Winter. Tausende von Menschen, selbst aus entfernten Gegenden, waren herbeigeeilt. Bereits gestern Nachmittag hatte die Ueberführung der Leichentheile nach der Hospitalkirche stattgefunden, woselbst nun der schwere silberfarbene Sarg unter Blumenkränzen und Palmen aufgebahrt stand. Flammende Kerzen auf hohen Kandelabern ragten aus der Blattpflanzengruppe hervor, welche den Sarg liebend umschloß. Um denselben versammelten sich heute zunächst die Eltern und näheren Anverwandten, dann aber eine große Zahl von Bürgern aller Berufsstände, soweit überhaupt ein Eintritt zu ermöglichen war. Außer dem Herrn Gymnasial-Direktor Prof. Dr. Thomaszewski und dem Lehrerkollegium waren auch Abordnungen der verschiedenen Behörden vertreten. U. A. der Kreislandrath Frhr. von Zedlitz-Neukirch, Herr Oberstleutnant von Borcke, vom Magistrat die Herren Bürgermeister Deditius, Stadträthe Klotz, Heise, Schur und Schultze. Die liturgische Feier wurde eingeleitet durch das von Fräulein Martha Hartstock mit Orgelbegleitung zum Vortrag gebrachte Lied von Raff „Sei still!“ Nach dem Gesange der Gemeinde: „Wenn liebe Augen brechen“, und Gebet, legte Herr Pfarrer Hammer der ersten Lesung den 31. Psalm zu Grunde. Es folgte der Gesang der Gemeinde: „Ich hab mich Gott ergeben“, worauf Herr Pfarrer Hammer in der zweiten Lesung den ersten Brief Petri von der Auferstehung Christi behandelte. Dem Gesang der Gemeinde „Mein Weg geht jetzt vorüber“, folgte ein Mahnwort des Herrn Pfarrer Hammer, der Gesang „Geseg'n euch Gott ihr Meinen“, und „Wer weiß, wie nahe mir mein Ende“ und endlich ertönte von dem gutgeschulten Chor des evangelischen Kirchen-Gesang-Vereins in herrlichen Klängen das Lied „Wenn ich einmal soll scheiden.“

Draußen harrte inzwischen die tausendköpfige Menschenmenge. Als der mit Kränzen schwer beladene Sarg in der Pforte der Kirche erschien, intonirte die Lange'sche Musikkapelle den Choral „Aus tiefer Noth schrei ich zu Dir“, und mit dem Choral „O Haupt voll Blut und Wunden“ setzte sich der Trauerzug, voran die Sekundaner des Gymnasiums (von den übrigen Klassen nur Abordnungen) mit der umflorten Schulfahne in Bewegung. Als weiterer Trauermarsch war „Ueberwunden“ von Fr. Hannusch gewählt. Auf dem Kirchhofe hatte neben der Gruft der evangelische Kirchen-Gesang-Verein Aufstellung genommen und stimmte beim Herannahen des Trauerzuges das Lied: „Da unten ist Friede“ an. Herr Pfarrer Hammer hielt darauf eine ergreifende Grabrede. Weithin über die Trauergemeinde, über den im lichten Frühlingsschmuck stehenden Friedhof hallten die feierlichen Worte des Geistlichen, die Worte, die von dem finstern Tode handelten, der einen im Frühling der Jugend stehenden Jüngling aus den Armen der Seinen gerissen. Wenn ein Greis die müden Augen schließt, so danken wir wohl Gott, so hieß es in der Predigt, daß er ihn seiner Mühen und Lasten ledig gemacht, wenn ein rüstiger Mensch von tückischer Krankheit dahingerafft wird, so suchen wir Trost bei Gott, der es so gefügt, wenn aber, wie hier, ein blühender Jüngling auf bestialische Weise und nach reiflich erwogenem Plane hingemordet wird, so fragen wir wohl, wie konnte der Herr, der allmächtige, der alles nach seinem Willen fügt, so Furchtbares zulassen? Die Predigt mahnte sodann in den Hauptausführungen, trotz dem für den menschlichen Verstand Unergründlichen fest zu bleiben im Vertrauen auf die Gerechtigkeit, die Weisheit und die Barmherzigkeit des Höchsten. — Gebet, Gesang „Ueber den Sternen“ und Schlußchoral folgten, während der Sarg der Erde übergeben wurde. Prachtvolle Kranzspenden mit kostbaren Schleifen, hunderte an der Zahl, sowohl von Privaten als auch von Vereinen — dreizehn Kränze von den Mitschülern — wurden niedergelegt. — Lobend erwähnt sei das maß- und taktvolle Verhalten der in bedeutender Anzahl erschienenen Gendarmerie, der es wohl zu danken ist, daß trotz der großen Menschenmenge Ausschreitungen fast garnicht, Unfälle nur ganz geringfügiger Art vorgekommen sind. Als einzige Ordnungswidrigkeit ist das Einwerfen einer Fensterscheibe bei dem Fleischermeister Lewy zu verzeichnen. Der Thäter wurde sofort verhaftet.

* **Königsberg,** 28. Mai. Der Landrath Dr. Gramsch in Braunsberg ist zum Ober-regierungs-Rath ernannt und dem Regierungs-Präsidenten in Königsberg für die Geschäfte der Präsidial-Abtheilung überwiesen worden, in welcher er neben dem Oberregierungsrath Bergmann steht.

* **Argenau,** 27. Mai. Heute Mittag wurde in der Kgl. Forst von dem Förster ein Selbstmörder aufgefunden. Dieser hatte sich in knieender Stellung an einem Baum erhängt. Der Selbstmord muß bereits vor einigen Tagen geschehen sein. Der Selbstmörder war ein fremder Mann von ungefähr 30—40 Jahren.

* **Inowrazlaw,** 27. Mai. Der Gemeindevorsteher von Treptow, Herr Schmock, der, wie gemeldet, die Wahl zum Bürgermeister von Inowrazlaw nachträglich abgelehnt hat, ist jetzt zum ersten Bürgermeister der Stadt Malstatt-Burbach bei Saarbrücken einstimmig gewählt worden und hat die Wahl angenommen. — Diese Notiz deutet den Grund an, weshalb Herr Schmock auf Inowrazlaw verzichtet hat.

* **Posen,** 26. Mai. Das Gerücht, Erzbischof von Stablewski sei gestorben, war am heutigen Tage mehrfach in der Stadt verbreitet; es bestätigte sich jedoch nicht. Erkundigungen an unterrichteten Stellen ergaben, daß der Erzbischof allerdings schwer herzleidend ist, es besteht kaum noch eine Hoffnung auf Genesung, da der letzte Anfall die Kräfte des Patienten sehr geschwächt hat.

Die östlichen Provinzen Preußens,

welche erst verhältnißmäßig spät mit dem Schwerte der deutschen Kultur erschlossen sind, haben nicht allein eine Kulturarbeit von Jahrhunderten nachzuholen, um welche ihnen die anderen Theile des Landes voraus sind, sondern sie stehen jenen auch in klimatischer Hinsicht und inbezug auf Reichthum des Bodens erheblich nach, so daß ihnen noch das Maaß wirthschaftlicher Leistungsfähigkeit fehlt, welches die unerläßliche Voraussetzung intensiver Kulturarbeit bildet. Die wirthschaftliche Hebung des Ostens der Monarchie ist daher eine ebenso wichtige wie dringende Aufgabe des preußischen Staates. Im 18. Jahrhundert hat in der That auch der Hohenzollernstaat die planmäßige Hebung der östlichen Provinzen mit voller Kraft und im Vergleich zu seiner finanziellen Leistungsfähigkeit reichen Mitteln in Angriff genommen. Was insbesondere Friedrich der Große für Landesmeliorationen, für Verbesserung der Verkehrseinrichtungen und für innere Kolonisation in diesen Landestheilen geleistet hat, bildet eines der schönsten Blätter in dem reichen Ruhmeskranze dieses großen Fürsten. Im 19. Jahrhundert haben dagegen andere große staatliche Aufgaben die Kraft des preußischen Staates so vollständig in Anspruch genommen, daß darüber die planmäßige Fortsetzung jener Thätigkeit in den Ostprovinzen zurückgetreten ist. Zunächst galt es, nach dem schweren Niederbruche im Anfange des Jahrhunderts, den preußischen Staat von Innen heraus wiederaufzubauen und die neuen und alten Landestheile zu einem einheitlichen Ganzen zu verschmelzen, und zwar mußte dieses schwierige Werk in einer Zeit bitterer finanzieller Noth zum Abschluß gebracht werden. Sodann war der absolute Staat in das konstitutionelle System überzuführen. Vor Allem aber mußte die ganze Kraft des preußischen Staates eingesetzt werden, um die staatliche Einigung Deutschlands endlich herbeizuführen. Das 20. Jahrhundert wird aber um so mehr die durch ein Jahrhundert unterbrochene Arbeit zur planmäßigen wirthschaftlichen Hebung der östlichen Provinzen Preußens wiederaufnehmen müssen. Ein Glied in der Kette der zu diesem Ende bereits ergriffenen oder noch zu ergreifenden Maßregeln bildet die Revision der Dotationen der preußischen Provinzen und ihnen gleichstehenden Kommunalverbände. Es unterliegt keinem Zweifel, daß bei der Bemessung der Provinzialdotationen im Jahre 1875 die östlichen Provinzen im Vergleich zu ihrer Leistungsfähigkeit und im Vergleich zu dem, was von ihnen an Kulturarbeit noch zu leisten war, weitaus zu schlecht fortgekommen sind. Dies tritt namentlich deutlich hervor inbezug auf die Vertheilung der zur Unterhaltung und Erweiterung des Wegenetzes bestimmten Mittel. Hier haben gerade diejenigen Landestheile, in welchen der Staat bisher für Verkehrszwecke am wenigsten geleistet hatte, in welchem demzufolge von den Provinzen, von den Kommunalverbänden noch das Meiste zu leisten war, die geringste Staatsdotation erhalten. Aber auch im Uebrigen ist, indem mechanisch nach dem Maßstabe von Land und Leuten die Vertheilung der Staatsdotationen vorgenommen wurde, die gebührende Rücksicht auf die geringe Leistungsfähigkeit einerseits und auf das größere Maaß noch zu leistender Kulturarbeit andererseits nicht genommen worden. Wenn jetzt gemäß der in beiden Häusern des Landtages gegebenen Anregung an die Revision des Dotationsgesetzes vom 8. Juli 1875 gegangen wird, so muß dafür der Gesichtspunkt in erster Linie leitend sein, daß die wirthschaftliche Hebung der östlichen Provinzen Preußens eine der ersten und dringendsten Aufgaben des preußischen Staates ist.

Thorner Nachrichten.

Thorn, 29. Mai.

§ [Personalien.] Der Gerichtsassessor Dr. Ziehm in Strasburg ist zum Amtsrichter bei dem Amtsgericht daselbst ernannt worden.

Dem Fußgendarm a. D. Weber zu Krojanke ist das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens verliehen worden.

Die Wahl des Pfarrers Morgenroth aus Rauden zum ersten Geistlichen der St. Georgen-Gemeinde zu Dirschau ist vom Konsistorium zu Danzig bestätigt worden, desgleichen die Wahl des Predigers Jacob zum Pfarrer des Ostbezirks der evangelischen Gemeinde Graudenz.

Der Geh. Justizrath Lesse in Berlin ist aus Anlaß seines fünfzigjährigen Dienstjubiläums von der juristischen Facultät der Berliner Friedrich Wilhelm-Universität zum Ehrendoktor ernannt.

„Welch Unglück, daß Sie mich nicht früher gefunden haben! Sie hätten mir einen guten Advokaten verschafft! Denn der, den ich hatte, ist an Allem schuld! Dieser Dummkopf! Alle beglückwünschen sie mich Ihretwegen,“ setzte sie hinzu und fing an zu lachen. „Ach, hätte man am Tage der Verhandlung gewußt, daß Sie mich kennen, die Sache hätte eine ganz andere Wendung genommen. Dagegen so . . . Ach was, haben sie sich gesagt: das ist ganz einfach 'ne Diebin!“

„Wie seltsam sie heute ist!“ dachte Nechludoff und wollte eben die große Frage berühren, als sie von Neuem das Wort ergriff:

„Hören Sie nur, was ich Ihnen zu sagen habe . . . In unserem Saale ist eine alte Frau, über die sich Jeder wundern muß! Eine merkwürdige, kleine, alte Frau, wie Sie eine zweite nicht sehen werden! Man hat sie und ihren Sohn verurtheilt, Gott weiß, warum; und Jeder weiß, daß sie unschuldig sind; und dabei hat man sie angeklagt, sie hätten Feuer angelegt! Da hat sie gehört, daß ich Sie kenne, und daraufhin zu mir gesagt: „Täubchen, sag' ihm, er solle mit meinem Sohn sprechen, der wird ihm Alles erklären!“ Mentschoff ist ihr Familienname. Wenn Sie wüßten! Eine so merkwürdige kleine Frau! Man sieht gleich, daß sie nicht schuldig ist! Nicht wahr, mein Schatz, Sie werden sich mit ihr beschäftigen?“ fragte sie und sah ihn mit vertraulichem Lächeln in die Augen.

(Fortsetzung folgt.)

§§ [Personalien bei der Post.] Angestellt ist als Postsekretär der Postpraktikant Tapfer aus Graudenz in Berlin. Versetzt sind: die Postassistenten Bürger von Schleusenau nach Landeck, Majorowicz von Inowrazlaw nach Dt. Krone, Teuber II von Bromberg nach Hammerstein, Streit von Riesenburg nach Marienburg, Schrader von Kornatowo nach Marienwerder.

* [Der Kriegerverein] hält am Freitag Abend bei Nicolai eine außerordentliche Versammlung ab; die Tagesordnung ist aus dem Anzeigentheil ersichtlich. U. A. kommt ein Dankschreiben des Kronprinzen auf die ihm aus Anlaß seiner Großjährigkeitserklärung vom Kriegerverein übersandten Glückwünsche zur Verlesung.

, [Zum Billardtournier] mit dem Weltmeister des Billardspiels, Herrn Hugo Kerkau wird im Anzeigentheil der heutigen Nummer eingeladen, worauf wir die Freunde des Billardspiels besonders hinweisen.

* [Sonderzug zum Gau-Sängerfest in Thorn.] Aus Anlaß des am 16. und 17. Juni d. Js. in Thorn stattfindenden 2. Gau-Sängerfestes des „Weichselgau-Sängerbundes wird am Sonntag, den 17. Juni d. Js., ein Personen-Sonderzug mit 2. und 3. Klasse von Marienwerder nach Thorn und zurück nach folgendem Fahrplan zur Ablassung kommen. Hinfahrt: Marienwerder ab 6.05 V., Garnsee 6.38 V., Gaudenz 7.16 V., Kornatowo 7.59 V., Culmsee 8.30 V., Thorn Stadt 9.14 V., Thorn Hauphbhf. 9.19 V. Rückfahrt: Thorn Hauptbhf. ab 10.30 N., Thorn Stadt 10.38 Abends, Culmsee 11.12, Kornatowo 11.38, Graudenz 12.20, Garnsee 12.53, Marienwerder 1.23 Nachts. Zu diesem Sonderzuge werden auf den Stationen Marienwerder, Garnsee, Graudenz, Kornatowo und Culmsee Rückfahrkarten zum einfachen Fahrpreise ausgegeben, welche sowohl zur Hinfahrt als auch zur Rückfahrt nur zu dem Sonderzuge Gültigkeit haben. Kinder genießen die übliche Ermäßigung.

§ [Posener Ausstellung.] Zur Eröffnung der großen Wander-Ausstellung der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft zu Posen werden am 7. Juni der Reichskanzler Fürst Hohenlohe, Finanzminister v. Miquel und der Landwirthschaftsminister v. Hammerstein sowie voraussichtlich auch der Staatssekretär des Innern Graf Posadowsky dort eintreffen.

†* [Sachverständiger.] Zum Sachverständigen für die Westpreuß. Feuersocietät für den Kreis Thorn ist Herr Maurermeister Weber ernannt worden.

§§ [Preußische Klassenlotterie.] Eine neue Einrichtung für Lotteriespieler ist von der Direktion der preußischen Klassenlotterie getroffen worden. Lotteriespieler, die für alle vier Klassen einer Lotterie vorausbezahlen, erhalten jetzt von den Kollekteuren einen mit dem Stempel der Direktion versehenen Gewahrsamschein, der ihnen die Vorausbezahlung bestätigt. Im Uebrigen hat die Ausgabe der Loose zur I. Klasse begonnen. Die nicht eingelösten Loose werden vom 31. d. Mts. ab weitergegeben, falls nicht die bisherigen Spieler eine längere Frist beantragt haben, die von den Kollekteuren gewährt wird. Nach dem Erscheinen der amtlichen Gewinnlisten in den nächsten Tagen wird mit der Ausgabe der Gewinne für die letzte Klasse begonnen.

* [Mit dem Luxuspferdemarkt in Briesen] wird ein am 11. Juli stattfindendes Konkurrenzfahren und Reiten verbunden. Es werden zwölf Geldpreise im Gesammtbetrage von 1200 Mark verliehen. Der Prämiirungskommission gehören Herr Oberstleutnant v. Borries, Kommandeur des Ulanen-Regiments Nr. 4, Herr Rittmeister Schöler und Herr Rittergutsbesitzer v. Slaski-Orlowo, außer Herrn Landrath Petersen an.

* [Mit der Neupflasterung] der Breitestraße vom Altstädtischen Markt bis zur Gerberstraße ist gestern begonnen worden; dieselbe wird bekanntlich mit gutem schwedischen Material, und zwar durch Herrn Steinsetzmeister Grosser ausgeführt.

§ [Straßenabnahme.] Die neu gepflasterte Dorfstraße, welche Herr Baugewerksmeister J. Grosser vom Bahnhof Papau bis Dorf Papau ausgeführt hat, ist abgenommen, tadellos befunden und dem Verkehr übergeben worden.

§ [Strafkammersitzung vom 28. Mai.] Zur Verhandlung standen sieben Sachen an. Die erste betraf den Maschinisten Martin Marx aus Mocker, welcher s. Z. wegen Verletzung der Wehrpflicht zu einer Geldstrafe von 180 Mark verurtheilt war. Da sich nachträglich herausstellte, daß Marx seiner Militärpflicht genügt hat, wurde das Wiederaufnahmeverfahren eröffnet und Marx im gestrigen Termin freigesprochen. — In der zweiten Sache standen die Arbeiter Anton Purzinski aus Rubinkowo, Stanislaus Barcykowski, Gottlieb Walter, Simon Domanski, Casimir Schmichowski und Otto Liepelt aus Mocker unter der Anklage des versuchten Diebstahls. Sie hatten in der Nacht zum 2. März d. Js. von einem vor der Stärkefabrik stehenden Eisenbahnwagen Steinkohlen zu stehlen versucht, waren dabei aber abgefaßt und verjagt worden. Das Urtheil lautete gegen Purzinski auf 6 Wochen, gegen Domanski auf 2 Wochen, gegen Schmiechowski auf 2 Monat, gegen Liepelt auf 1 Monat Gefängniß und gegen Barczykowski und Walter auf je einen Verweis. — Die Anklage in der dritten Sache richtete sich gegen den Schreiber Walter Gilgenast aus Thorn, z. Z. in Haft, und hatte das Verbrechen des versuchten schweren Diebstahls zum Gegenstande. Der Angeklagte wurde bis zum 1. März d. J. im Bureau des Justizraths Trommer hier als Schreiber beschäftigt. Seit jener Zeit war er ohne jede Beschäftigung. Am Abend des 4. Mai d. Js. betrat Frau Justizrath Trommer das Bureau und fand dasselbe in vollster Unordnung. Sie glaubte, daß das Stubenmädchen im Bureau nicht aufgeräumt habe und sie rief das Mädchen herbei, um es deshalb zur Rede zu stellen. Inzwischen war auch Herr Justizrath Trommer im Bureau erschienen. Auf die Betheuerung des Stubenmädchens, daß sie das Bureau, wie gewöhnlich aufgeräumt habe, wurde es den Anwesenden klar, daß eine fremde Person im Bureau gewesen sein müsse. Das Stubenmädchen zündete nun in dem halbdunklen Zimmer ein Streichhölzchen an und leuchtete mit demselben umher. Hierbei bemerkte sie unter dem Sopha versteckt einen Mann. Erschreckt zog sie sich mit ihrer Dienstherrschaft aus dem Bureau zurück. Jener Mann, der kein anderer, wie der Angeklagte war, benutzte diese Gelegenheit, um durch einen Sprung aus dem Fenster zu entkommen. Der Angeklagte räumte ein, sich in das Bureau eingeschlichen zu haben, um einen Diebstahl auszuführen. Er wurde zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Demnächst betraten unter der Beschuldigung des Diebstahls die Arbeiterfrau Anna Kremer und die Tischlerfrau Marianna Szczech aus Kgl. Waldau die Anklagebank. Sie waren geständig, der Gutsherrschaft in Königl. Waldau Kartoffeln gestohlen zu haben. Der Gerichtshof erkannte gegen die bereits mehrfach wegen Diebstahls vorbestrafte Kremer auf eine 23tägige und gegen die Szczech auf eine eintägige Gefängnißstrafe. — Die folgende Verhandlung betraf den früheren Postgehilfen Emil Bolte aus Schönsee. Bolte war des fahrlässigen Meineides angeklagt. Durch Urtheil des Schwurgerichts in Thorn vom 24. Februar 1895 war Bolte wegen Vergehens im Amte zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängniß und zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurtheilt worden. Da die Kosten von dem Angeklagten nicht beizutreiben waren, wurde er zur Ableistung des Offenbarungseides geladen. Bolte überreichte ein Vermögensverzeichniß und beschwor, daß darin sein gesammtes Vermögen angegeben sei. Die Anklage behauptete, daß Angeklagter z. Z. der Eidesleistung sich im Besitze einer Taschenuhr befunden habe, daß diese im Vermögensverzeichniß nicht angegeben gewesen sei und daß er deshalb die Eidespflicht verletzt habe. Angeklagter führte dagegen an, daß er die qu. Taschenuhr lange vor der Eidesleistung in Berlin versetzt gehabt und daß sein Vater den Pfandschein an sich genommen und die Uhr aus seinen Mitteln eingelöst habe. Er habe sich sonach nicht mehr als Eigenthümer der Uhr betrachten können und bestreite, sich strafbar gemacht zu haben. Der Gerichtshof vermochte sich von der Schuld des Angeklagten auch nicht zu überzeugen und kam zu einem freisprechenden Urtheil. — Schließlich wurde der Arbeiter Theophil Roszinski aus Mischlewitz wegen Hausfriedensbruchs zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt. Diese Strafe wurde indessen durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet. — Eine Sache wurde vertagt.

* [Bei dem letzten Gewitter] am Sonnabend Nacht schlug der Blitz in das Wohnhaus des Gutsbesitzers Rübner in Scharnau ein und zerstörte den nördlichen Giebel des Gebäudes. Der Sohn des Besitzers, Herr Otto R., welcher an der Wand schlief und hinter dessen Bettgestell der Blitz niedergefahren war, entdeckte den Einschlag erst am Morgen beim Aufstehen. Schöner Schlaf! — Außerdem hat der Blitz noch in mehrere Chausseebäume eingeschlagen.

— [Durch kriegsgerichtliches Erkenntniß] ist der vor einiger Zeit wegen entdeckter Unregelmäßigkeiten verhaftete Feldwebel Kammer vom hiesigen Bezirkskommando dem Vernehmen nach zu $7^1/_2$ Monaten Festung und Degradirung verurtheill worden.

§ [Polizeibericht vom 29. Mai.] Verhaftet: Fünf Personen.

---

* Mocker, 29. Mai. Zur Pflasterung der Berg- und Spritstraße, deren Kosten auf insgesammt 27 000 Mark veranschlagt sind, hat der Kreisausschuß aus dem Wegebaufonds eine Beihilfe im Betrage von 11000 Mark bewilligt. Die Bergstraße soll zuerst gepflastert werden.

* Aus dem Kreise Thorn, 28. Mai. Den Wegeverbänden der oberen Thorner Stadtniederung, des Drewenzgebietes und Czernewitz-Ottlotschin hat der Kreisausschuß je 5000 Mark aus dem Wegebaufonds bewilligt.

* Schillno, 26. Mai. Gestern Abend ertrank hier der 18 Jahre alte Arbeiter Schmecker in der Weichsel. S. war damit beschäftigt, von einem Seelenverkäufer seine in der Weichsel ausgelegten Aalschnüre zu untersuchen. Beim Hochholen der Schnüre fiel er über Bord.

Vermischtes.

Unser Kaiser ist ein großer Freund der Oper. In Wiesbaden hat der Monarch mehreren Personen gegenüber geäußert, daß er eine lohnende Aufgabe darin sehe, auch eine Oper Heinrich Marschners in so glänzender Weise als Festvorstellung zu inscenieren, wie es in diesem Jahre mit Webers Schwanengesang, dem „Oberon" geschah. Man wird also wohl nicht fehl gehen in des Annahme, daß Marschner der längst nicht genug gewürdigte Tondichter, in Wiesbaden demnächst zum Wort gelangen wird Nach dem „Kl. Jl." wird Marschners „Adolph von Nassau" in Wiesbaden, der Perle des alten Nassau als Festspiel erscheinen.

Die Segelsaison in Kiel ist am Sonnabend eröffnet worden. Prinz Heinrich von Preußen nahm an Bord seiner Kreuzeryacht „Espérance" an dem Eröffnungssegeln Theil. Auch die Yacht „Iduna" der Kaiserin segelte mit.

Post- und Telegraphenassistenten in Hamburg hatten den Postfiskus wegen Nachzahlung des ihnen während der Probedienstzeit angeblich zu wenig gezahlten Gehaltes verklagt. Die Civilkammer des dortigen Landgerichts hat in diesem Proceß soeben das Urtheil verkündet. Es handelte sich um etwa 2 Millionen Mark. Die Kläger wurden kostenpflichtig abgewiesen.

Der Kaiser hat neuerdings für drei katholische Schulbauten in Vorucin, Prokopow und Rokutow 53 000 Mark gespendet.

Ein eifriger Radler ist bekanntlich Prinz Heinrich von Preußen. Kürzlich machte der Prinz mit seinem Adjutanten eine Radtour von Kronberg nach Wolfsgarten bei Darmstadt. Da den großherzoglich hessischen Herrschaften der Ausflug absichtlich nicht gemeldet worden war, so hatten sie, wie gewöhnlich, bereits im Speisesaal Platz genommen, als plötzlich die Thür aufsprang, und ohne jede Anmeldung Prinz Heinrich nebst Begleiter auf seinen aufs Freudigste überraschten Schwager mit den Worten zueilte: „Habt Ihr für uns auch noch etwas übrig?" Die beiden Radfahrer stärkten sich nach Kräften und fuhren dann nach Kronberg zurück.

Die Großherzogin von Hessen wurde in der Nacht zum Sonnabend von einem todtgeborenen Prinzen entbunden.

Don Carlos, der spanische Thronforderer war, wie erinnerlich, von seiner, mit einem Maler durchgebrannten Tochter Elvira auf Herausgabe des mütterlichen Erbtheils verklagt worden. Das Gericht hat jedoch entschieden, daß Don Carlos über diesen Theil des Nachlasses seiner ersten Frau das freie Verfügungsrecht habe.

Cecil Rhodes überall. Das Londoner Blatt „Daily Expreß" berichtet: In Deutsch-Südwestafrika sind Gold, Silber, Kupfer und Bleierze in großer Menge ungefähr 400 Km. landeinwärts von Walfischbai gefunden worden. Die englisch-deutsche Westafrika-Gesellschaft, zu welcher auch Cecil Rhodes gehört, will 2 Mill. Mk. ausgeben, um festzustellen, ob die Erze in genügender Menge vorhanden sind, so daß sich die völlige Ausbeutung lohnt. Sollte dies der Fall sein, so würde für 40 Mill. Mk. eine Eisenbahn von Walfischbai dorthin gebaut werden, und eine gleiche Summe würde für Minen daselbst verausgabt werden. Mitte Juni wird aus England eine Expedition nach dem betr. Gebiet in Deutsch-Südwestafrika abgehen. — So macht sich englisches Kapital im deutschen Gebiet breit. Cecil Rhodes wird schon dafür sorgen, daß er die „Sahne" bekommt, seine Geriebenheit ist ja bekannt.

Ueber einen unerhörten Vorgang im Petersdom zu Rom machte ein deutscher Geistlicher dem Berichterstatter des „Berl. Tg." Mittheilung. Während des jüngsten Pilgerempfanges stimmten die in der Minderheit befindlichen Deutschen ihre Kirchenlieder in deutscher Sprache an. Sofort begangen die französischen Pilger wie auf Kommando zu zischen, zu pfeifen und die Deutschen in pöbelhafter Weise zu unterbrechen. Die wiederholten Versuche der Deutschen, ihre Kirchenlieder zu singen, wurden in derselben Weise vereitelt. Dagegen durften die Franzosen ihre Hymnen singen, ohne im Geringsten behelligt zu werden. Schließlich kam es zu derartigen Scenen, daß französische Geistliche einen deutschen Amtsbruder mitten in der Peterskirche ohrfeigten, was die Deutschen im Interesse des lieben Friedens unbegreiflicher Weise hinnahmen. Das Erscheinen des Papstes machte den unwürdigen Vorgängen ein Ende. Wie es heißt, haben die Deutschen die Sache dem Vatikan mitgetheilt und eine strenge Untersuchung beantragt.

Die Pforte macht sich wieder einmal lächerlich. Sie verbot nach einer Meldung der „Frankf.-Ztg." die neuen von dem Berliner Kartographen Kiepert hergestellten Karten der Türkei und theilte dies den Botschaftern mit. Das Verbot erfolgte, weil in den Karten eine Provinz mit Armenien bezeichnet ist!!

Von der „modernen" Art der Eheschließungen theilt die „Berl. Ztg." ein hübsches Pröbchen mit: Dieser Tage stand ein junges Pärchen vor dem Standesbeamten des Standesamtes Alt-Moabit. Sie waren zwar Beide noch jung, doch war „Sie" bereits Mutter zweier Kinder und „Er" der Vater. Beide hatten „Ja" gesagt und das Eheschließungsprotokoll unterschrieben. Während Sie ihren Namen kritzelte, machte Er eine höhnische Bemerkung, und es gab schon auf dem Standesamt schlimme Worte. Brautleute und Zeugen begaben sich dann nach einem benachbarten Lokal um den ersten Ehestandsschoppen zu trinken. Eine „Freundin" von ihm war dabei und erging sich in allerlei anzüglichen Redensarten. Plötzlich und ohne ein Wort zu sagen, warf der junge Ehemann seiner Frau einen schweren porzellanenen Streichholzständer ins Gesicht; das war aber der „Freundin" noch nicht genug, sie hetzte und zischelte weiter, bis er seiner Frau noch einen schweren Schlag ins Gesicht versetzte. Die Mißhandelte lief jetzt davon; der junge Mann aber brüstete sich mit seinen Heldenthaten so lange, bis die ganze Hochzeitsgesellschaft vom Wirth hinausgeworfen wurde.

Von allen Theilen der weinbautreibenden Gegenden an der Mosel, Saar etc. kommen weitere Hiobsposten über die schlimmen Wirkungen der jüngsten Forstnächte. Das Thermometer sank fast überall auf 3 Grad unter Null. Merkwürdigerweise haben die Weinberge in den Niederungen mehr gelitten als in den Höhenlagen. Man kann leider einen Durchschnittsschaden von einem Drittel der jungen Scheine feststellen. Die jungen Triebe sehen schwarz aus. Das Setzholz für das nächste Jahr wird sehr schwer aufzubringen sein, da auch die Wurzelrebanlagen schwer vom Frost gelitten haben.

Das niedrigste Bürgermeistergehalt im deutschen Reiche dürfte der Ortsgewaltige in dem Dörfchen Heßloch (Rheinprovinz) beziehen. Der Nachtwächter erhält dort 300, der Bürgermeister nur 250 Mark Jahresgehalt; dabei steht Letzterem keinerlei Schreibkraft zur Seite, er muß Alles selbst besorgen. Als kürzlich der Bürgermeister seine Stelle niederlegte, wählte man flugs einstimmig einen der wenigen sonst noch für das Amt geeigneten Eingesessenen. Dieser zeigt aber den Ortsbürgern jetzt die Zähne. Er will nur dann die Wahl annehmen, wenn man das Stelleneinkommen auf 500 Mark bringt.

Neueste Nachrichten.

Breslau, 28. Mai. Die „Schles. Ztg." meldet aus Sibyllenort. Der König von Sachsen unternimmt seit Sonnabend fortgesetzt Spaziergänge. Sein Befinden ist vorzüglich, der Appetit und die Stimmung gut.

Karlsruhe, 28. Mai. Das Befinden des Großherzogs ist befriedigend. Der Bronchialkatarrh ist in langsamem Rückgang begriffen.

Wien, 28. Mai. Bei den heutigen Gemeinderathswahlen im ersten Wahlkörper wurden vierzehn fortschrittliche Kandidaten und sieben Christlich-Soziale gewählt. Eine Stichwahl ist nöthig. Die Fortschrittler verloren sieben Mandate.

Budapest, 28. Mai. In der Ganz'schen Waggonfabrik stellten über 3000 Arbeiter die Arbeit ein, weil monatliche Lohnauszahlung bei den Accordarbeitern eingeführt wurde. Generaldirektor Asboth erklärte einer Abordnung von Arbeitern gegenüber, er sei bereit, die bisherige Gepflogenheit aufrecht zu erhalten, wenn die Arbeiter um 3 Uhr Nachmittags die Arbeit wieder aufnähmen. Ein Theil der Arbeiter nahm heute, die übrigen nehmen die Arbeit morgen wieder auf.

Budapest, 28. Mai. Die Ortschaft Tornyos-Nemeti im Comitat Abanj-Torna steht in Flammen. Infolge des Wüthens eines Orkans ist die Lokalisirung des Feuers unmöglich.

London, 28. Mai. Ein schweres Schiffsunglück wird aus Engl. Guyana gemeldet. „Daily Expreß" berichtet aus Damaira, daß ein Personendampfer mit 120 Personen an Bord auf dem Flusse von Posano gesunken ist und 40 Personen dabei den Tod fanden.

London, 28. Mai. Dem „Reuterschen Bureau" wird aus Mafeking über die Verluste seit Beginn der Belagerung Folgendes gemeldet: Von 44 Offizieren sind sechs todt, 15 verwundet, 1 vermißt, von 975 Mann sind 61 todt, 108 verwundet, 26 vermißt, 16 starben an Krankheiten. Von der weißen Bevölkerung sind 4 getödtet, 5 verwundet, 32 an Krankheiten gestorben, von den farbigen Soldaten und Eingeborenen sind 353 todt und 297 verwundet.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 29. Mai um 7 Uhr Morgens: + 1,06 Meter. Lufttemperatur: + 14 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: W.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Mittwoch, den 30. Mai: Wolkig mit Sonnenschein, normale Wärme, schwül. Vielfach Gewitterregen.

Sonnen-Aufgang 4 Uhr 22 Minuten, Untergang 8 Uhr 2 Minuten

Mond-Aufgang 4 Uhr 51 Minuten Morgens, Untergang 9 Uhr 6 Minute Abends

Donnerstag, den 31. Mai: Wolkig, ziemlich kühl, Regenfälle. Vielfach Gewitter.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

		29. 5	28. 5.
Tendenz der Fondsbörse		fest	fest
Russische Banknoten		216,25	216,30
Warschau 8 Tage		216 00	215,85
Oesterreichische Banknoten		84,60	84,60
Preußische Konsols 3%		86,10	86,20
Preußische Konsols $3^1/_2$%		95,30	95,30
Preußische Konsols $3^1/_2$% abg.		95,00	95,00
Deutsche Reichsanleihe 3%		85,90	85,90
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$%		94,80	95,00
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.		82,50	82,50
Westpr. Pfandbriefe $3^1/_2$% neul. II.		91,60	92,00
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$%		93,60	94,00
Posener Pfandbriefe 4%		101,10	100,80
Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$%		96,90	97 00
Türkische Anleihe 1% C		26,35	26,40
Italienische Rente 4%		94,90	94,90
Rumänische Rente von 1894 4%		80 00	80,00
Diskonto-Kommandit-Anleihe		183,10	183,20
Große Berliner Straßenbahn-Aktien		227,25	225,00
Harpener Bergwerks-Aktien		219,10	221,75
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien		123,80	124 25
Thorner Stadt-Anleihe $3^1/_2$%		—,—	—,—
Weizen:	Mai	—,—	153 50
	Juli	152,75	154,00
	September	156,25	157,00
	Loco in New-York	$80^1/_8$	$80^3/_8$
Roggen:	Mai	153,50	154,00
	Juli	149,50	150 00
	September	146,75	147,50
Spiritus:	70er loco	49,80	49,80

Reichsbank-Diskont $5^1/_2$%. Lombard-Zinsfuß $6^1/_2$%. Privat-Diskont $4^1/_2$

Vorläufige Anzeige.

NB. Alles Nähere die folgenden Annoncen und Plakate an den Anschlagtafeln.

Schützenhaus.

Specialitäten - Künstler - Ensemble

„Globus“ kommt!!!

Freitag, den 1. Juni: Große Eröffnungs-Vorstellung.

Hedwig Strellnauer

Inh.: Julius Leyser

Thorn, Breitestrasse 30.

Durch den am 5. Juni d. J. beginnenden **Umbau meines Geschäftslokals** bin ich gezwungen, wegen Mangel an Platz

Dienstag, den 29. Mai

bis

Sonnabend, den 2. Juni

einen großen Ausverkauf

zu eröffnen.

Auf meine bisherigen billigen und festen Preise vergüte ich einen

Extra-Rabatt von 10 Procent

für alle in dieser Zeit vom Lager gekauften Waaren und bietet sich in Anbetracht der beginnenden Sommer-Saison eine besonders günstige Gelegenheit **zu außerordentlich billigen Preisen** zu erstehen:

Blousenhemden in einfacher u. eleganter Ausführung.
Jupons in Alpacca, Leinen und Seide.
Costume in aparten Façons.
Matinées u. **Morgenröcke** in allen Preislagen.
Kinderkleider weiß und couleurt für jede Größe.
Knabenblousen und **Höschen.**
Damen-Kragen, Gürtel u. **Cravatten etc.**
Haus- Küchen- und **Wirthschaftswäsche,**
Bettzeug und **Bettfedern** u. s. w.

Hugo Kerkau,

Weltmeister des Billardspiels

wird

Donnerstag, den 31. d. Mts., Abends 9 Uhr

im

Schützenhaus-Saale

auftreten und fordert die Billardspieler Thorns zu einem Kampfturnier auf.

Vorgabe 900 auf 1000 Points.

Schriftliche Meldungen werden unter Zusicherung strengster Diskretion im **Schützenhaus-Restaurant** entgegengenommen.

Eintritt 1. Stuhlreihe 1,50 Mk., Saalplatz 1 Mk.

Locomobilen,

Excenter-Dampf-Dreschmaschinen

und

Telescop-Stroh-Elevatoren

Ruston-Proctor & Co. Ltd.

empfehlen

Glogowski & Sohn

Jnowrazlaw,

Maschinenfabrik und Kesselschmiede.

Jede Hausfrau mache einen Versuch mit

Edelstein-Seife,

die zufolge des hohen Fettgehalts von ca. 80 % in Bezug auf Waschkraft und Sparsamkeit das großartigste Erzeugniß der Seifenindustrie ist.

Edelstein-Seife nennt man mit Recht

die Haushalt-Seife der Zukunft.

Alleinige Fabrikanten:

Mühlenbein & Nagel, Zerbst i. Anh.

Verkaufsstellen sind durch Plakate kenntlich.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Während der Regulirung der Zwingerstraße ist mit Genehmigung des Königl. Gouvernements die Wallstraße am Familienhaus am Culmerthor bis zur Einmündung in die Zwingerstraße am Kriegs-Pulver-Magazin, Bastion IV für den öffentlichen Verkehr **freigegeben.**

Thorn, den 26. Mai 1900.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Der am Weichselufer aufgestellte **Hebekrahn** mit elektrischen Antriebe wird von jetzt ab für den allgemeinen Verkehr gegen eine Gebühr von 50 Pf. für die Arbeitsstunde und 50 Pf. für das Kilowatt verbrauchten Stromes zur Benutzung gestellt.

Ketten und sonstige Hebegeräthe werden Seitens der Verwaltung unentgeltlich hergegeben. Anmeldungen zur Benutzung des Krahnes sind an den am Weichselufer aufhaltsamen Krahnwärter **Krüger** zu richten.

Nach den bisherigen Erfahrungen stellt sich die zu erhebende Gebühr auf durchschnittlich etwa 1 Pf. pro gehobenen Centner.

Thorn, den 28. Mai 1900.

Der Magistrat.

Konkurswaaren-Ausverkauf.

Das zur **E. Tomicki'schen Konkursmasse** gehörige Waarenlager, **Thorn, Graudenzerstraße 23,** bestehend aus

landwirthschaftl. Maschinen, Pflügen, Dreschkasten, Reinigungs - Maschinen, Eggen und Vorräthen zur Maschinenfabrikation

wird billig ausverkauft.

Thorn, im Mai 1900.

Max Pünchera,

Konkursverwalter.

Ein- u. Verkauf von alten u. neuen Möbeln. J. Radzanowski, Bachestraße.

Aufw sof. b. hoh. Lohn gesucht. Breitestr. 44.



Plasmon

(Siebold's Milcheiweiss)

leicht verdauliche, concentrirte

Eiweiss und Kraftnahrung.

Für Magen- und Darmkranke, blutarme und schwächliche Personen, ganz besonders aber für **Lungenleidende** bildet das Plasmon ein

Nähr- und Kräftigungsmittel erster Ordnung.

Von den ersten medicinischen Autoritäten erprobt und auf das Wärmste empfohlen.

Erhältlich in Packeten von 60 Pf. an in **Apotheken** und **Drogengeschäften.**

Plasmon - Chocolade
Plasmon - Cacao
Plasmon - Zwiebacke
Plasmon - Cakes
Plasmon - Biscuits
Plasmon-Speisenmehl
Plasmon-Hafercacao
Plasmon-Liköre

verbinden den höchsten Nährwerth mit feinstem Geschmack.

Siebold's Nahrungsmittel-Gesellschaft m. b. H.

Berlin SW., Charlottenstrassse 86.

Neues Bürgers Gesetzbuch

nebst Einführungsgesetz und Inhaltsverzeichniß. Garantirt vollständig 2603 §. **Größter Massenartikel.** 1 Postpacket enthält 25 Expl. dauerhaft brochirt u. beschnitten à 25 Pf., **oder** 22 Expl. dauerhaft gebunden à 40 Pf. **Schwarz & Co.,** Berlin C 14, Annenstr. 29.

Rudolf Alber & Co., Bromberg,

Bonbon- u. Confitüren-Fabrik.

Filiale:

Thorn, Neustädtischer Markt 24

empfiehlt

Confitüren

in vorzüglichster Qualität,

Cacao

in den beliebtesten und besten Marken,

Chocoladen

in den berühmtesten Marken, Tafel von 5 Pf. bis 1 Mark,

Caffees,

gebrannte, ausgesuchte beste Qualität, v. erprobtem Geschmack u. feinstem Aroma,

Thees

von 1,60 Mk. bis 8 Mk. pro Pfund.

Bonbons

in stets frischer vorzüglicher Qualität, zu außerordentlich billigen Fabrikpreisen.

Albers Brust-Caramellen. Albers BrustCaramellen.

Neueste Genres. Sauberste Ausführg.

Thorner Schirmfabrik

Brücken Breitestr Ecke.



Billigste Preise. Große Auswahl in Fächern.

Größte Auswahl. Täglich Neuheiten in

Sonnenschirmen.

Reparaturen von Schirmen, Stöcken und Fächern, sowie **Beziehen** von Sonnen- und Regenschirmen.

LOOSE

der **Marienburg. Pferde-Lotterie** Ziehung 31. Mai 1900,

der **Bromberger Pferde-Lotterie,** Ziehung 4. Juli 1900,

à Loos 1,10 Mk.

der **IV. Wohlfahrts - Lotterie,** Ziehung 31. Mai 1900,

à Loos 3,50 Mk.

sind zu haben in der

Expedition der Thorner Zeitung.

Vereinigung freiwilliger Krankenpflegerinnen.

Mittwoch, den 30. d., Abends 6 Uhr:

Vortrag.

Krieger-Verein.

Thorn.

Freitag, den 1. Juni 1900,

8 Uhr Abends:

Außerordentliche Versammlung

bei **Nicolai.**

Tages-Ordnung:

1. Bildung des Empfangs pp. Ausschüsse für den Sanitäts-Kolonnentag.
2. Mittheilung des Dank-Schreibens Seiner K. K. Hoheit des Kronprinzen.
3. 30jährige Gedenkfeier auf den Schlachtfeldern bei Metz.

Ich ersuche um zahlreiches Erscheinen

Der Vorsitzende.

Maercker.

H. Hoppe geb. Kind.

Damen-Frisir. u. Shampoonir-Salon.

Breitestr. 32, I,

gegenüber Herrn Kaufmann **Seelig.**

Eine gut erhaltene

Klavierschule

(Damm) zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Zeitung

---

Eine fast neue englische

Drehrolle

96 Zoll lang, preiswerth zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Ztg.

Möblirte Zimmer

auch als **Sommerwohnung** sofort zu vermiethen **Fischerstraße Nr. 7.**

Die Gewinnliste der „Königsberger Pferde-Lotterie ist eingetroffen.

Die Expedition.

Offene Beinschäden, Krampfader - Geschwüre, Hautkrankheiten und **Lupus** gehören zu den hartnäckigsten, langwierigsten Krankheiten. Alle, die daran leiden, machen wir an dieser Stelle nochmals gans besonders auf den unserer heutigen Gesammt-Auflage beiliegenden Prospekt des Herrn **Jürgensen-Herisau** (Schweiz) aufmerksam. Selbst gänzlich veraltete Fälle wurden, wie der Prospekt aufweist, völlig geheilt. Man wende sich zunächst also schriftlich an Herrn **Jürgensen-Herisau** (Schweiz). Briefe nach der Schweiz kosten **20** Pfg. Porto.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.